

achtet, auf die er sich verlassen konnte. Auch suchte sie, ihre Tochter...

„Kannst Du es nicht mehr aushalten, Bella?“ rief er, dann kam...

„Du hast das tolle Mädchen in den Strümpfen, der junge Mann...

„Nun fragte er sich vorwärts, um die Ägel zu erlösen. Bella war...

„Zunächst wandten sich alle herum, um nach dem neuen Kaufmann...

„Es gibt nur einen Arzt, der jede Wunde heilen kann“, erwiderte sie...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

„Nun, Bella, hast ich vielleicht wissen, wer der Arzt ist, der Ihren...

aus Halle von: K. Gutschad, Frau K. Eppert, Mar Schubert, Anna...

Preis: „Gold! Ein Californisches Lebensbild“ von J. Gerlach...

Preisrätzel. Es sind vier Worte zu suchen, welche die von vielen Meistern...

Preis: Flammenzeichen, von E. Werner, eleg. geb. Die Aufzählung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer...

Staufgabe. a b c d die vier Farben: A W; K König; D Dame; Ober; B Bube...

Staufgabe. A W; K König; D Dame; Ober; B Bube; H, der Hinterhandspieler...

Frankreich. Vique-Bube, Coeur-Bube, Treff-König, Treff-Dame, Treff-König...

Lösung der Staufgabe aus Nr. 9. Hätte der Spieler alle 9 Matadore in der Hand, könnte sein Spiel...

Rare-Versteigerung. 2. aS; b10, K, 9, 8, 7; dK, D, 8, 7. M, b, c, dS; a10, K, D, 9; bA, D; cA. S; a7; c10, K, 11, 9, 8, 7; dA, 10, 9. Stat: ab, A, A.

Spiel. 1. R, K, 10, a7 (-15). 2. S, c10, a8, cA (-21). 3. R, b10, bD, dA (-24). Damit haben die Gegner 10. II legt...

Halle'sche Familien-Blätter. Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 11 Halle a. S., den 12. März. 1905

Frühlingsregen. Esige von Anna Treidel. (Schmerz verboten.)

Süßer Frühlingstau, stark und betäubend, durchströmt den Malvenblod und den großen Garten...

Frühlingstau, stark und betäubend, durchströmt den Malvenblod und den großen Garten...

Frühlingstau, stark und betäubend, durchströmt den Malvenblod und den großen Garten...

Frühlingstau, stark und betäubend, durchströmt den Malvenblod und den großen Garten...

Frühlingstau, stark und betäubend, durchströmt den Malvenblod und den großen Garten...

Frühlingstau, stark und betäubend, durchströmt den Malvenblod und den großen Garten...

„Schönen guten Abend, verehrte Herrschaften!“ „Nun, wen haben wir denn da?“ erwiderte eine lachende Stimme...

„Schönen guten Abend, verehrte Herrschaften!“ „Nun, wen haben wir denn da?“ erwiderte eine lachende Stimme...

„Schönen guten Abend, verehrte Herrschaften!“ „Nun, wen haben wir denn da?“ erwiderte eine lachende Stimme...

„Schönen guten Abend, verehrte Herrschaften!“ „Nun, wen haben wir denn da?“ erwiderte eine lachende Stimme...

„Schönen guten Abend, verehrte Herrschaften!“ „Nun, wen haben wir denn da?“ erwiderte eine lachende Stimme...

„Schönen guten Abend, verehrte Herrschaften!“ „Nun, wen haben wir denn da?“ erwiderte eine lachende Stimme...

„Schönen guten Abend, verehrte Herrschaften!“ „Nun, wen haben wir denn da?“ erwiderte eine lachende Stimme...

Knack-Wandeln. Auflösung des Preisrätzels aus Nr. 10: Kaiser Wilhelm und König Alfonso in Vigo.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Teske. — Druck und Verlag von W. Kutschbach. Beide in Halle a. S.



„O, wäre ich doch auch ein Mann, dann könnte auch hinaus in die Welt und ihre Herrlichkeiten sehen!“ jenseit Jolanthe.  
 Günstler lacht. „Gernoch, gemacht! Ist Ihr Mädchenjosef nicht auch herrlich und woinnend? Besonders, wenn man so schön ist, wie Sie, braucht man sich wohllich nichts besseres zu wünschen, — man läßt sich anbeten und bedeutet selber eine Welt!“  
 „Wie Sie reden!“ sagt Jolanthe. Ein lantes Feuer strahlt in ihren Augen auf.  
 „Ja, ich bin nun einmal so, muß immer die Wahrheit sagen!“ erwidert er übermäßig.

Sie sind mittlerweile in einen abgelegeneren Teil des Gartens getreten, wo seine Kompositionen sehr leichten und es leert sich von Menschen, einzeln und still. Eine alte Günstler erhebt sich dort, Mühseligkeiten können um sie herum. Günstler ruft entzückt: „O, dieses reizende Mädchen, das müssen wir ansprechen!“ und sieht Jolanthe darauf neben sich nieder. Ihre Hand hält er fest, — „Sie könnte sonst fast werden!“

Das Mondlicht zittert über Jolanthes Antlitz und macht es zauberhaft, — Günstlers Blut wallt auf, — er zieht sie sanft erst, gleichsam wie prägend, dann fester und fester an sich! Jolanthe weicht nicht, was sie tun soll, ob stehen oder sich ihm schreiend entgegen, — seine Augen brennen sie, die Situation ist mächtiger als sie selber, ihr bleibt auch nicht lange Zeit zum Überlegen, sie macht es sich auch nicht klar, was nun weiter geschehen wird, sondern hat vielmehr den dunklen Traum es zu erfahren, — alles ist so neu, — und so schön!

„Du ruhr ihr Köpfchen schon an seiner Schulter, seine Lippen brennen ihr auf Mund, Wangen und den geschlossenen Augen, seine Arme umschlingen sie fest.“

„Zuwendend!“ flüstert Günstler leise. — „o Du hehres Geschöpf, wie herrlich ist dieser Abend, — wie süß ist Dein Mund — ich mich trüben, trüben — wie ist so leicht zu sein!“ — Doch nur ein paar flüchtige Sekunden, dann schreden nahende Stimmen und Schritte die beiden von der Steinbank auf.

Am andern Morgen ist der Himmel grau und trübe, die ganze Meereslandschaft sieht misgünstig und trübsal, und man denkt fast bei diesem Anblick, daß es sich gar nimmer wieder aufhellen könne.

Es regnet. Burch sollen die Tropfen schwer und heftig herab, dann stehen sie schwächer und langsamer, — und wie lange, da werden sie ganz verhaucht sein und die Sonne wird wieder scheinen. Man hat gemeint, der Regen müsse schaden, die trüben Farben zerstören, alle die Pracht vernichten, — und nun erst recht bestimmt es zu trocknen und zu grünen und sich zu entfalten. — Frühlingregen sieht zwar böse aus und hat doch wunderbare Kraft!

Auf der Rante ihres Bettes sitzt Jolanthe nach schlaflosen Stunden, die Augen sind traurig und verfliehet, ihr junges Herz tut so weh. Noch immer fühlt sie Günstlers Kisse auf ihren Lippen glücken, — ihre leuchtende Seele die die Empfindung, als seien es Brandmale der Schuld, als müsse ihr ein jeder dieses Vergehen ansehen, als könne sie niemand mehr frei ins Antlitz schauen, als müsse sie sich bergen in Dunkel und Einsamkeit.

Und dabei lehnt sie sich doch sehr nach Günstler und seinen Küssen. Und er ist nun fort, ein paar Stunden erst, — wie soll sie das nun tragen, all dieses Neue, Schwere in ihrem Leben?! Wie wird es nun werden, wie wird es enden? Ob er ihr schreiben wird? ob wiederkommen? hat er sich mit seinen Küssen ein gebunden für alle Ewigkeit?

O, davon hat er nichts gesagt! Und sie weiß es von selber nicht, weiß sie überhaupt noch so wenig vom Leben!  
 Sie bricht in ein heftiges Schluchzen aus, Stromweide rinnen ihr die heißen Tropfen über's Antlitz, — sie denkt, daß dieser Tränenregen alles in ihr töten, zu Boden schlagen wird, — o Gott, und es war so woinnig! Und sie weint und weint! — — —  
 Trübseliges junges Kind, höre mich! Deine Tränen werden bald verlegen und Dein Herz, das sie vorbereitet haben mit ihrem warmen Tau, wird um so herrlicher, leuchtender anblühen, — dem Leben, der Liebe entgegen!

Du glaubst in Deiner Unwissenheit, alles sei nun schon zu Ende, — und es hat doch jetzt eben erst angefangen! Waid wußt Du es selber geworden — Frühlingregen hat wunderbare Macht!

**Fridas Streik.**

Umworwelt von Käthe Selmar.

Erst Schloffer wählte seiner Frau vergnügt zu und hob ihr zum ersten Male seinen Keller über den Tisch zu, damit sie ihn noch eine Action seines Besitztums kenne.

„Du wirst Dir auch den Magen verderben“, warnte sie.  
 „Ach was, Du hast das Banaische wirklich so beliebt gemacht, daß es schade um jeden Bißchen ist, der übrig bleibt. Noch einen ordentlichen Bißchen Eidessauce — so, danke.“

Er geriet das Pfefferfleisch und schmeckte nun wieder in dem Genuß seiner Verköstigungen.  
 „Du, Erich“, unterbrach Frau Frida seine eifrige Arbeit.  
 „Du?“ mochte er.

„Heute Nachmittag geht Du doch auch bestimmt mit mir aus und laßt mir das Kleid zum Besatz. Es ist wirklich schönste Zeit. Und allein mag ich den Stoff nicht besorgen, nachher ist Dir die Farbe wieder zu bunt, ob das Müller gefällt Dir nicht, oder Du hast sonst was zu sagen“, ludte sie.

„Ihr Mann, dessen Gedanken geht darauf konzentriert waren, wie er die richtige Mischung von Edelsteinen, Saucen und Pfefferfleisch auf die Gabel bringen könnte, schüttelte den Kopf.“  
 „Denke nach.“

Sie fand ihn unentscheidlicher als sonst beim Genuß seines Vergnügens und abgelenkt sie sich darüber ärgerte, daß sie doch so freundlich, wie es ihr nur möglich war:

„Eich mal, Erich, Du wirst doch selber nicht wollen, daß ich mich jetzt von der Gedächtnis zurückziehe, nachdem man mich in den Vorlauf des Fest-Kommittes gewählt hat und ich die Präsänge gab, bei den lebenden Widern umarmen.“

„Warum denn zurückziehen?“ fragte er kurz. Er liebte das viele Reden beim Essen nicht.  
 „Ja, wenn ich kein Kleid habe — — —“

„Das Kleid und immer wieder das Kleid!“  
 „Sag mal“, lenkte Frida ein, „hast Du Vorgen in der Fabrik gehabt?“

„Nicht, habe ich Vorgen gehabt. Bei jeder Gelegenheit broden einen die Krebs mit Streit. Und dann kommt man nach Hause und stellt nach so einem kühnen Essen gleich wieder fortzusetzen, von einem Leben in den anderen, was denn Du bei dem Vergnügen auf die Kiste kommt. Mein, liebes Kind, Du kannst nicht verlangen, daß ich mich für Dein Kleid frant mache. Frag doch Dein weitläufiges und ich mich in Wag.“

„Er wachte sich den Abend mit der Bettdecke ab, zündete sich eine Zigarette an und lenkte sich behaglich in seiner Stuhl zurück.“  
 „So! Meine Verengungen wirst Du mir vor?“ und warum verspricht Du mir denn das neue Kleid, wenn Du jetzt zu beuten bist, mir's auszuwählen? Seit zwei Wochen hast Du jeden Tag eine andere Ausrede. Aber für Deine Augenlider und den Satz und den Regentisch, daß ich Du jetzt nicht wozu?“

„Eich paßtte ruhig weiter. Er hatte das Prinzip, seine Frau ausleben zu lassen, bis sie selbst genug davon hatte.“  
 „Und wer will denn immer am Donnerstag Banaische haben?“ insofern sie fort und redete sich immer mehr in den Vorgen hinein. „Hätte ich ein leichteres Essen gemacht, wie Koteletts, dann wären Dir die „wichtigen“ Koteletts auch nicht recht gewesen. Schön, wenn Du nicht mitkommst, wenn Du freist, dann freist ich den auch.“

„Du befindest dich, wie ich nicht gefüllt, ist mir's gleich. Die Schneiderin muß ich heute haben, sonst bekomme ich das Kleid nicht mehr zum Fest.“

„Damit verbanden sie aus dem Zimmer. Erich nahm ihre Streifdrang gelassen auf und nachdem er seine Zigarette ausgeraucht hatte, legte er sich zum Mittagesseln hin.“

Er war sehr versöhnt, als er beim Ankommen merkte, daß er zwei Stunden geschlafen hatte. Sonst wachte ihn seine Frau immer noch dreistig Nimmten, denn er kam gern pünktlich um 4 Uhr in die Fabrik. Nun sah sie gewiß im Kinderzimmer beim Baby und schmollte.

„Es ist ja wahr, er war unfernehmlich zu ihr gewesen. Aber die große Mühseligkeit der Kinderpflege konnte er wirklich nicht erdulden. Wenn das Weibchen auch nicht in den Still der lebenden Widere paßte, wie Frida behauptete, daß was doch nicht so schlimm!“ — Beunruhigt durch die Zär wollte er ihr Widere zeigen.“

„Er guckte hinein; aber Baby spielte mit dem Würfel und lang bog in einseitiger Weidhe: „Mama streck, Mama streck.““  
 „Wo ist denn Mama?“

„Mama fort, Mama fort.“  
 Erich wollte schon zu einer Oefrige ansprechen, bejaunt sich aber und ging etwas verstimmt in die Fabrik.

Als er abends nach Hause kam, küßte Baby schon und der Weidewortlich war ihr für allein geblieben. Das Mädchen hatte das Wort zu ihr und die Markt zu ihm geschrieben. Pfeffer und Salz schienen natürlich auf dem Tisch und das Alter war so warm, als ob es schon fröhlich lang in der Stube geschlafen hätte. Es war das erste Mal in seiner dreißigjährigen Ehe, daß seine Frau zum Abendst nicht nach Hause kam, und da er sich genierte, das Dienstmädchen nach dem Grund von Fridas Ausbleiben zu fragen, begann er ängstlich mit der Mühselig.

„Er hatte sich gerade ein paar Stellen besetzt, als es klingelte und seine Frau erschien. Sie sah sehr ängstlich aus. Ihre hübschen dunklen Augen blickten nur so und das Gesicht glühte.“  
 „Wißt!“ schaute sie, nachdem sie abgelegt hatte und leg sich in einen Stuhl fallen. „Dann hab sie ihren Mann erwartungslos an.“

„Möcher läßt Dich gehen.“  
 „Danke“, brumnte er.  
 „Er hat keine Sorge James gemacht.“  
 „Was denn?“  
 „Nun, da Du doch keine Zeit für mich hast, wolle ich mit dem Stoff allein besorgen. Da truf ich Möcher und er begleitete mich.“  
 „So!“

**Die hunge Zella.**

Ergählung von Sophie Spiegel.

Drei nach dem Englischen.

„Verte Dich ein wenig, Iner.“  
 „Ja, Mama“, kam die gleichmäßige Antwort aus dem Redenzimmer.  
 „Du legest mir, wie Du dich zwei Stunden lang für die am-feligen Federzug putzen laßt“, rief die erste Stimme in letzter Erregung zurück.

„Du hast ganz recht“, murrte man.“  
 Die unerbittliche Ruhe der Tochter tauchte der Mutter die Sinne. Obgleich sie von ihrem augenblicklichen Blag ihr Kind nicht lassen konnte, war es ihr doch ein leichtes, sich dessen lächelnde, aufreizende Miene zu vergegenwärtigen.“

„In ihrem Stühlen stand Inez vor dem Spiegel. Es war nur ein kleiner, in billigen Füllstrahlen gefaßter Schemel, aber er enthielt das entzückende, wundervolle Bild von ganz Kalifornien. Es war das eines lebendigen, glänzenden, sammeltstalt gewachsenen jungen Mädchens aus reinen kalifornischen Blut. Der ihre Nase eigenartige, aufsteigende Zent schimmerte wie ein angehauchtes Strahlen und die leuchtenden, nachschimmernden Augen wurden an Duftigkeit von überkosten von dem tabakswarzen, hoch aufgearbeiteten Haar, das ein Kamm zusammenhielt.“

„Du bist die langweiligste von allen meinen Töchtern“, flugte ihre Mutter von drüben her, die ihren Unterleib genandt hätte, wenn Inez etwas schneller umgehändelt gewesen wäre. Aber sie war sichrer Kunde. Sie hatte eine Einbildung des Kommandanten erwartet, in der er die Jungfrau um die Erlaubnis bat, sie zum heutigen „Fandango“ begleiten zu dürfen, und die Erlaubnis war ausgeblieben. „Trotz aller ihrer Versuche, die beiden zusammen zu bringen, schien das Feindesprojekt nun doch gescheitert.“

„Wo steht denn das Mädchen?“ grölle jetzt die herrliche Stimme des Hausheers.“  
 „Sie zieht sich an.“

„Wozu?“ rief man denn, wenn sie nur mit Federzug geht? Da hätte sie ihr Mittagessen auch anbehalten können.“

„Ich, Inez — unsere geistlichen Aufstellungen“, jammerte Zennora Barbara und rang weidmütig die fetten Hüften.“

„Dürst auf mit Deinem Schemel“, unterbrach sie der Gatte zornig, „das Mädchen ist eine Gans. Sie muß iternz etwas getan haben, was den Kommandanten erheitert hat, wenn sie es auch nicht eingeleitet — es sieht ihr gerade ähnlich, aber sie wird ja ernten, was sie ist, sie ist eben hartnäckig wie ihre Mutter.“

„Durch meinen Starckopf habe ich Dich geschickt“, warf diese herbeigt ein.  
 „Und hast es besser getroffen, als Du verdrienst“, schrie er sie an, stürzte aus dem Zimmer und warf die Zäre dröhnend ins Schloß.“

„Inez, die die letzte Hand an ihre Brust legte, hatte alles deutlich gemacht, was sie sich hin.“

„Ach, murrte man, wie kind bist Du doch bei Deiner schmerzlichen Augen“, flüsterte sie und zog ein Arschlein aus dem Aussehen ihres Kleides.“

„Entgegen der Seite schreibe ich an Sie, anstatt an Ihre Mutter“, überlas sie mit offenkundiger Beherrschung die Feilen, „denn Ihre Antwort wüßte ich zu hören. Wollen Sie mich heute abend zum Fandango begleiten? Wenn nicht, werde ich geschäftlich nach Santa Barbara verreisen, denn ohne Sie hat der Ball keinen Reiz für mich.“

„Für die Untertrifft hätte noch jedes junge Mädchen in Kalifornien seine schwärzigen Augen hergegeben, es war die des allbetannten Kommandanten.“

„Sein Mitglied der Familie hatte den Boten gesehen, der Inez dieses Schreiben gebracht hatte. Aber auch seine Zäre im Antwort geleitet, die sie ihm mitgab.“

„Vergessen Sie, wenn ich auf die Uhr verziehe, aber mein verhandelter Fuß ist noch nicht genügend ausgeheilt, um das Kanten wagen zu können.“

„Aub von der dritten Vorhof, die sie an einen Anrufing“ schickte, und die folgendenmalen lauter, wüßte sich recht niemand etwas.“

„Die Vult ist rein. Der Kommandant reist nach Santa Barbara und wird nicht's davon erfahren, daß ich mit Dir zum Fandango gehe. Vater erlaubt Dir, mich abzuholen, denn er weiß nichts von meiner anderen Einbildung.“

„Genschenhafte über ihre doppelte Spiel erwarb das junge Mädchen nicht. Im Gegenteile, sie freute sich darauf, Federzug alles zu erzählen.“

„Ich komme in einer Minute“, ließ sie ihm sagen, als sie fünfzigfache unter ihrem Javeler vernahm. „Dann kehle sie sich noch einmal rein in ihrem Spiegelchen, befestige eine rote Nase hinter dem Ohr und verabschiedete sich von den Eltern.“

„Im Handhür gönnte sie dem entzückten Fremdb sichtig ihren Anblick. Als regend ließ sie, unumwunden er auch umgibt sie mit glühendem Widere.“

„Ich komme in einer Minute“, ließ sie ihm sagen, als sie fünfzigfache unter ihrem Javeler vernahm. „Dann kehle sie sich noch einmal rein in ihrem Spiegelchen, befestige eine rote Nase hinter dem Ohr und verabschiedete sich von den Eltern.“

„Guten Abend, Wella, wie geht es Dir?“ fragte sie liebesund und lächelnde seinen Paßer.  
 Der Vater und die Mutter kamen nun auch herzu und verließen sich den hübschen Spanier gegenüber ziemlich hoch.“

„Er gabte für sie nicht mit, er besah kein nennenswerdes Verändern, seine einflussreichen Eltern, nichts als nur seinen Mut und seine Gesicht.“

